

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 88 (1974)

Artikel: Zur Geschichte des Gemeindewappens von Flaach (ZH)
Autor: Kläui, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Geschichte des Gemeindewappens von Flaach (ZH)

VON HANS KLÄUI

Die vor etwas mehr als vier Jahrzehnten durch eine Kommission der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich in Verbindung mit den örtlichen Behörden festgelegten Gemeindewappen des Kantons Zürich fassen auf den verschiedensten Unterlagen. Ein bedeutender Teil von ihnen wurde auf Grund von schwankenden und heraldisch oft mangelhaften Überlieferungen bereinigt, Überlieferungen, die sich nicht selten an das Wappen des einst in der Gemeinde sesshaften Ortsadels anlehnten, sofern man nicht zu unbekannter Zeit und aus nicht immer durchsichtigen Motiven eine der gängigen gemeinen Figuren, wie Pflugschar, Rebmesser, Rose, Halbmond usw., als Dorfsymbol wählte. Andererseits wurden besonders am Zürichsee die Wappen alter Vogteien oder durch Zürcher Ratsherren verwalteter Obervogteien schliesslich für die gleichnamigen Gemeinden verwendet, insbesondere wenn sich deren Gebiet ganz oder teilweise mit der übergeordneten Vogtei deckte. Wo brauchbare Wappen überhaupt fehlten, griff man auch in unserer Zeit auf den Schild eines Adelsgeschlechtes zurück, das in der betreffenden Gemeinde einst gelebt hatte, oder man schritt — mangels eines solchen Anknüpfungspunktes — zur Neuschöpfung.

Der Werdegang eines Zürcher Gemeindewappens von seinem ersten Auftreten bis zu seiner seit dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts offiziell gültigen Form, ist also nicht nur sehr unterschiedlich in Bezug auf Ursprung, Quellen und Einzelheiten der Herausbildung, sondern auch hinsichtlich des Alters und der

Dauer der Entwicklung, soweit wir diese überblicken können. Dabei müssen oft — wie der nachfolgende Fall zeigt — die früheren *Rechts- und Verfassungsverhältnisse* mit ihren Gebilden, wie sie uns in Dorfgemeinde, Vogtei, Gerichtsherrschaft oder Pfarrei entgegentreten, in die Betrachtung miteinbezogen werden. Grund zu einer neuen Untersuchung liegt vor allem dann vor, falls unerwartet ein bisher unbekannter Beleg zu einem Gemeindewappen auftaucht, besonders, wenn dieser zeitlich früher liegt als die bisherigen. Auch wenn der Neufund keinen Anlass gibt, das in den dreissiger Jahren festgelegte Gemeindewappen in Wiedererwägung zu ziehen, so wird er doch neues Licht auf die Geschichte und den Werdegang des betroffenen Wappenbildes werfen.

Ein solcher Fall liegt beim Wappen der Gemeinde Flaach im Zürcher Weinland vor. Gerade hier ist es aber notwendig, dass wir uns vorerst die Verfassungsverhältnisse klar machen. Die politische Gemeinde Flaach (heute 893 Einwohner) war schon vor dem Umsturz von 1798 eine Dorfgemeinde mit lokaler Selbstverwaltung, dazu Kirchort und Sitz einer Gerichtsherrschaft, die ein Lehen der Benediktinerabtei Rheinau war¹. Zur Herrschaft gehörte auch die kleine Dorfgemeinde Volken, die heute ebenfalls eine politische Gemeinde bildet (218 Einwohner). Diese Siedlung war einst nach Andelfingen kirchgenössig, wurde aber 1610, als in Flaach eine neue Kirche gebaut wurde, dieser Pfarrei zugeteilt. Die Gerichtsherrschaft Flaach-Volken aber wurde nach vielen Handänderungen 1694

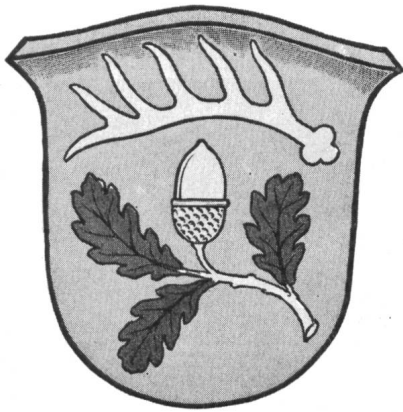


Abb. 1. Das heute gültige Wappen der Gemeinde Flaach (Kanton Zürich).

an die Stadt Zürich verkauft, welche sie als Obervogtei einrichtete, jedoch 1780 mit der Landvogtei Andelfingen vereinigte, die schon immer die hohen Gerichte im grössten Teil des niedergerichtlichen Sprengels ausgeübt hatte. Man hat also bei der Bewertung des Wappens von Flaach im 17. und 18. Jahrhundert stets darauf zu achten, ob dieses sich auf die Dorfgemeinde, die Pfarrei (Kirchgemeinde) oder die niedere Gerichtsherrschaft (spätere Obervogtei) bezieht.

Was nun das Wappen selbst betrifft, so sagt die von der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich herausgegebene Gemeindegewappenkarte Nr. 149: «Das Wappen findet sich in ähnlicher Form erstmals 1674 in *Konrad Meyers* Wappenbuch. Die Hirschstange stammt wohl aus dem Wappen der urkundlich nicht bezeugten Herren von Hirzeren, deren Burgstall im Gemeindebann liegt. Der Eichenzweig deutet auf den Eichenwald am Mühlberg².» Die dem Wappenbild ebenfalls beigegebene, etwas summarische Blasonierung möchten wir wie folgt verbessern: *In Rot ein Eichenzweig mit aufrechter goldener Eichel und drei grünen Blättern, überhöht von einer liegenden goldenen Hirschstange* (Abb. 1). Auf dieses Wappen hat man sich seinerzeit auf Grund einer Reihe von Varianten festgelegt, in denen die beiden Motive Eichenzweig und Hir-

schstange, gelegentlich vermehrt durch den beliebten Dreiberg, immer wiederkehren³.

Umso mehr darf ein vor etwa fünf Jahren bekannt gewordener Beleg überraschen, da er nicht nur bedeutend älter ist, als die Zeichnung von Konrad Meyer, sondern auch noch mit zusätzlichen Figuren aufwartet. Im 78. Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums (1969) werden unter den Neuerwerbungen auch neun Scheibenrisse aus der Zuger Sammlung Wickart aufgeführt, durch welche der ältere Bestand an Handzeichnungen eine wertvolle Bereicherung erfahren habe⁴. Sechs der Risse sind von dem bedeutenden Winterthurer Glasmaler *Hans Jegly II.* (Jäggli, 1579-1643) signiert. Das ansehnlichste Blatt bildet den Entwurf zu einer Scheibenstiftung der Gemeinde *Flaach* und zeigt uns, weil aus dem Jahre 1611 stammend, die bisher unbekannte *älteste* Fassung von deren Wappen. Zu beiden Seiten des Schildes sieht man, wie üblich, zwei kriegerische Gestalten, einen Halbartier und einen Schützen mit Hakenbüchse. Die Oberbilder enthalten links (vom Betrachter aus) einen Sämann und im Hintergrund den Teufel, der Unkraut unter den Weizen streut, rechts die aus dem Alten Testament bekannten beiden Kundschafter, die ihre Riesentraube aus dem Lande Kanaan zurückbringen, womit sichtlich auf den in der Gegend von Flaach bis heute wichtigen Weinbau angespielt wird. Die Inschrift unter dem Wappen lautet: «Ein Er Same Gemeind zü Flach. Anno Domini 1611» (Abb. 2).

Stellen wir zunächst fest: Es besteht kein Grund, zu bezweifeln, dass diese Scheibe wirklich ausgeführt worden ist, weist doch ihr Datum auf den Kirchenbau von 1610/11 hin, als das alte Gotteshaus St. Jörgen abgerissen und etwas weiter bergwärts neu errichtet wurde. Wohin das Glasgemälde geraten oder ob es zugrunde gegangen ist, wissen wir nicht. Von grossem Interesse aber ist das Wappen, welches Hans Jegly aufgezeichnet hat. Es ist nämlich überreich mit Figuren mö-



Abb. 2. Der vom Schweizerischen Landesmuseum erworbene Scheibenriss von Hans Jegly II. aus dem Jahre 1611. Er zeigt eine früher unbekannte und zu gleich die älteste Form des Wappens von Flaach (Photo Schweiz. Landesmuseum Zürich).

bliert, zeigt es doch nicht nur den uns schon bekannten Eichenzweig und darunter balkenweise die (nach heraldisch links zielende) Hirschstange, sondern in der untern Hälfte des Schildes von rechts nach links eine aufrechte Pflugschar und ein ebensolches Rebmesser. Obschon es sich also hier um die älteste bekannte Darstellung des Flaacher Wappens handelt, fehlen nun aber in allen späteren Belegen die beiden Symbole für Acker- und Weinbau. Zählen wir die wichtigsten Abbildungen auf:

1. *Conrad Meyer*, Wappenbuch der Stadt Zürich von 1674: Den Familienwappen angefügt ist ein Blatt, enthaltend «Die Vogteyen der Loblichen Statt Zürich» sowie «Neun Gmein Eidgenössisch Landvogteyen» mit ihren Wappen. Nur in einem Teil der Exemplare des Meyerschen Wappenbuches findet sich aber am Fuss des Blattes mit den Vogteiwappen ein Nachtrag: Von zehn vorgezeichneten Schilden sind deren vier besetzt und beschriftet mit «Neünforn, Flach, Alticken, Wellenberg.» Hier handelt es sich um Vogteien (alles *niedere* Gerichtsherrschaften), die von Zürich im ausgehenden 17. Jahrhundert erworben wurden, nämlich Neünforn (TG) 1693, Flach (ZH) 1694, Wellenberg-Hüttlingen (TG) 1694 und Altikon (ZH) 1696. Das bedeutet, dass sich das dargestellte Wappen von Flach nicht auf die Gemeinde Flach, sondern auf die Obervogtei Flach-Volken bezieht, zugleich aber auch, dass die von der Wappenkarte der Antiquarischen Gesellschaft gegebene Datierung mit 1674 *nicht stimmt*. Der Nachtrag in Meyer kann frühestens 1696 entstanden sein, nachdem auch Altikon eine Obervogtei geworden war. Nach der Zeichnung und den Farbangaben Meyers wäre das Wappen der Obervogtei Flach von etwa 1696 folgendermassen zu blasonieren: *In Rot über grünem Dreieck eine schräggestellte schwarze (?) Hirschstange, begleitet von zwei (grünen?) Eichenzweigen mit goldenen Eichen.* (Abb. 3)⁵.

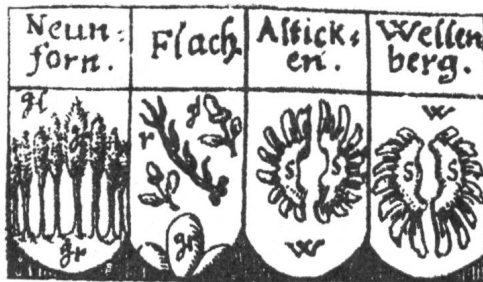


Abb. 3. Die Wappen der in den Jahren 1693 bis 1696 erworbenen und zu Obervogteien gemachten Niedergerichte, die in einem Teil der Auflage von Conrad Meyers Wappenbuch von 1674 auf dem Blatt über die Wappen der zürcherischen und gemeineidgenössischen Vogteien nachgetragen wurden.

2. «Urbarium über der Herrschaft Flaach und Volcken Rechtsamten. Erster Theil, aussgefertiget Ao. MDCXCVIII⁶.» Dieses offensichtlich infolge der Erwerbung der Herrschaft durch Zürich im Jahre 1698 angefertigte Urbar zeigt ein barock ausgestaltetes Titelblatt. Oben findet sich zwischen zwei ovalen Zürcher Schilden ein senkrecht stehendes weiteres Oval, in welchem sich übereinander die Wappen von Flaach und Volken befinden. Hier besteht kein Zweifel, dass es sich um die beiden Gemeindewappen handelt. Flaach zeigt über einem Dreieck eine liegende (nach links weisende) Hirschstange, überhöht von einem aufrecht gestellten Eichenzweig mit zwei Blättern, in deren Mitte eine Eichel. Farben fehlen. Das Wappen von Volken enthält eine heraldische Lilie, darunter im Schildfuss eine gestürzte Pflugschar, darüber ein liegendes Rebmesser (Abb. 4).

3. Heute noch im Gebrauch stehende Glocke aus dem Jahre 1703 (Durchmesser 96 cm, Gewicht 511 kg, Ton as). Sie trägt in einer Kartusche die vom Giesser angebrachte Inschrift: «Moritz Fuesli goss mich zu Zürich», ferner die Vollwappen des damaligen Obervogtes, des Gemeindepfarrers und in reichverzierten kreisförmigen Kartuschen die Wappen des Untervogtes und des Gerichtsvogtes⁷. Unter dem Wappen des Obervogtes

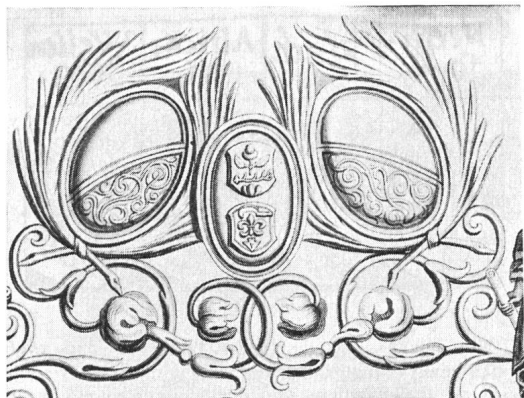


Abb. 4. Die Wappen von Flaach und Volken auf dem Titelblatt eines Herrschaftsurbars von 1698 (Staatsarchiv Zürich).

Hirzel aber ist das Wappen von Flaach abgebildet, ähnlich wie es heute geführt wird: Über einem beblätterten Eichenzweig eine Hirschstange. Hier muss man sich ernstlich fragen, *was* mit dem Wappen gemeint ist. Da ein besonderes Wappen von Volken fehlt und da es ausserdem unter dem Wappen des Obervogtes steht, bestünde die Möglichkeit, es entweder auf die *Kirchgemeinde* Flaach-Volken zu beziehen, der ja die Glocke diene, oder dann auf die *Obervogtei* Flaach-Volken. Während der Schild im Urbar von 1698 sich eindeutig auf die Dorfgemeinde beziehen dürfte, kann dies bei der Glocke nicht gesagt werden (Abb. 5).



Abb. 5. Das Flaacher Wappen auf der Kirchenglocke von 1703 (Photo nach Gipsabguss des Verfassers).

4. Geistliches und weltliches Pfründenbuch von 1743 im Stadtarchiv Zürich⁸. Es handelt sich um eine farbige Zeichnung, deren barockes Durcheinander allen heraldischen Regeln widerspricht. Der Schild hat keine bestimmte Farbe; er zeigt unten einen grünen Dreieck, darüber eine schräggestellte rote Hirschstange von strotzenden Formen. Aus der mittleren Kuppe des Dreieckes wächst ein grüner Eichenzweig mit zwei Blättern und einer goldenen Eichel, sich gegen die heraldisch rechte Seite des Schildes biegend. Ein zweiter solcher Eichenzweig befindet sich im linken Obereck. Dazu steigen vom Dreieck entlang den beiden Schildflanken braune, fadenförmige Ranken empor, die sich im Schildhaupt vereinigen und den Eindruck eines wilden Gewuchers erzeugen. Man könnte das Wappen mit seinem Dreieck, der schrägen Hirschstange und den zwei Eichenzweigen höchstens als entartete Nachbildung desjenigen in Conrad Meyer bezeichnen.

5. Die Wappendarstellungen des 19. Jahrhunderts können hier übergangen werden. Gemeinsam ist ihnen, dass nun die Hirschstange verschwindet und nur noch der Eichenzweig übrigbleibt, so in einem Petschaftsiegel der Gemeinde Flaach von 1833 (aus dem rechten Schildfuss wachsende Eichel mit zwei Blättern). In einem Siegel von 1840 und einem Stempel des Gemeinderates Flaach von 1855 ist die Eichel aufrecht mit symmetrischer Anordnung von zwei Blättern⁹. Auf der Fahne des Militärschiessvereins Flaach von 1896 blieb überhaupt nur noch ein grün beblätterter Eichenzweig in Rot übrig, ohne heraldische Stilisierung.

Damit kehren wir zum ältesten und vergleichsweise recht frühen Beleg zurück, denn dass der Schild auf dem Scheibenriss von 1611 als Gemeindegewappen verstanden sein will, sagt die darunter gesetzte Inschrift doch wohl eindeutig. Es erhebt sich zugleich die Frage, was es mit den beigegebenen Emblemen Pflugschar und Rebmesser auf sich hat. Es

zeigt sich nämlich, dass wir sie nicht mit dem Hinweis auf den örtlichen Getreide- und Weinbau sozusagen *ad acta* legen können. Vielmehr treten nun die verfassungsrechtlichen Tatsachen in ihr Recht, dass Volken im Jahre 1610 anlässlich des Kirchenbaus der Pfarrei Flaach zugeteilt wurde, und dass dieses Dorf schon immer zur niederen Gerichtsherrschaft gehörte. Die Gemeinde Volken führt nämlich heute als Wappen in Rot eine gestürzte silberne Pflugschar, beseitet von zwei silbernen Rebmessern mit goldenen Griffen. Nach *Friedrich Hegi-Naef* zeigte Volken im 18. Jahrhundert immer wieder ein Wappen mit Pflugschar und daneben gestelltem oder balkenweise darübergelegtem Rebmesser. Von diesen Figuren lässt sich nun die Pflugschar noch um ein volles Jahrhundert zurückverfolgen, womit sich die Probleme um den Flaacher Scheibenriss von 1611 eher noch komplizieren¹⁰.

Im Jahre 1610 liess nämlich die Gemeinde Volken, sichtlich ebenfalls für die neuerbaute Pfarrkirche Flaach, der sie fortan zugeteilt war, eine Wappenscheibe erstellen, und zwar mit einem mehr pittoresken als heraldisch streng aufgefassten Wappenschild. Er zeigt in Gold eine natürliche Tanne, deren breite, grüne, mit rotbraunen Tannzapfen behangene Krone das ganze Schildhaupt ausfüllt. In den Ästen sitzen zudem zwei rotbraune, je einen Zapfen beknabbernde Eichhörnchen; der Stamm ist beseitet von zwei aufrechten (mit der Spitze nach obenweisenden) blauen *Pflugscharen*. Es fehlen nicht die Krieger als Schildhalter und als Oberbild ein pflügender Bauer mit Pferdezug. Die Inschrift ist defekt und lautet: «Gmeind zû Folcken 1610», denn die Worte «Ein ehrsame» sind durch ein Flickstück ersetzt, das in einem blauen Schild mit grüner (!) Lilie besteht. Darf man vermuten, dass die Lilie, die den Schild von Volken im Urbar von 1698 zierte, der damals in der Kirche Flaach sicher noch vorhandenen Wappenscheibe

von 1610 entnommen wurde, falls diese im ausgehenden 17. Jahrhundert schon geflickt war? Heute befindet sich die Scheibe nach *Paul Bösch* in Zuger Privatbesitz; ihr Hersteller ist nicht bekannt¹¹.

Die Frage lautet nun: Wenn die Dorfgemeinde Volken im Jahre 1610 mit einer eigenen Wappenstiftung aufwartet, wobei sie in ihrem Schilde immerhin schon das Pflugscharmotiv zeigt, was haben dann Pflugschar und Rebmesser in der fast gleichzeitig geplanten oder ausgeführten heraldischen Gabe von Flaach zu tun? Die Annahme, man habe im Schild, wie ihn der Scheibenriss zeigt, die ganze, nunmehr vergrösserte *Kirchgemeinde* unterbringen wollen und das Wort «Gmeind» beziehe sich auf diese, befriedigt nicht. Die Leute von Volken hätten sich dann ja an dieser Scheibenstiftung beteiligt und sich kaum noch zur Bezahlung einer eigenen Gemeindescheibe aufgerafft. Die gleichen Gründe sprechen gegen die Vermutung, es handle sich um eine Stiftung der ganzen *Gerichtsherrschaft* (die sich ja nun mit der Kirchgemeinde deckte), wobei erst noch unwahrscheinlich ist, dass man für diese die Bezeichnung «Gmeind» gebraucht hätte.

Woher also kommen Pflugschar und Rebmesser im Entwurf von 1611? Wir müssen uns hier nach einem weiteren Wappen umsehen, das allerdings auch mehr Fragen und Verwirrung hervorgerufen hat, als dass man eine klare Lösung sah. Auf der schon erwähnten, reich mit Wappen geschmückten Glocke von 1703 befindet sich die Kartusche des damaligen Untervogtes Melchior Breiter. Er war neben dem Gerichtsherrn die gewichtigste Person im Dorfe Flaach, denn als Untervogt hatte er über die hoheitlichen Rechte der Landvogtei Andelfingen in der Gerichtsherrschaft Flaach-Volken zu wachen. Sein Wappen zeigt schlicht und klar eine aufrechte Pflugschar vor einem ebensolchen Rebmesser (Abb. 6) genau gleich, wie wir die beiden Figuren im Scheibenriss von 1611 als Beigabe zu



Abb. 6. Nachzeichnung der Figuren in der Wappenkartusche des Untervogtes Melchior Breiter auf der erwähnten Glocke von 1703. Man vergleiche dazu die beiden untern Figuren im Scheibenriss von 1611. Die Übereinstimmung dürfte jedoch zufällig sein.

Hirschstange und Eichenzweig sehen! Friedrich Hegi, dem ja die Zeichnung Jeglys noch unbekannt war, glaubte nun wegen der beiden Figuren, es handle sich um das Wappen von *Volken*. Das ist aber ganz ausgeschlossen, denn sonst stünde nicht klar und deutlich darunter: «Melchior Breiter der Zeit Untervogt», und zwar in genauer Entsprechung zu der auf dem Glockenmantel gegenüberliegenden Kartusche, die das Wappen des Gerichtsvogtes Johannes Fehr zeigt und beschriftet ist: «Johannes Feehr, Leütendant und der Zeit Grichtsvogt». Der Gerichtsvogt aber war Stellvertreter und Vertrauensmann des niederen Gerichtsherrn, seit 1694 also des zürcherischen Obervogtes. Es ist übrigens bezeichnend und logisch, dass diese beiden bürgerlichen Beamten und Zürcher Untertanen ihr Familienzeichen ohne Helmzier in einer Kartusche anbringen liessen, während die beiden Bürger der Stadt Zürich, Pfarrer Hans Heinrich Brennwald und Rittmeister Johannes Hirzel, «dieser Zeit Obervogt zu Flaach und Volken», mit ihrem Vollwappen verewigt sind. Pflugschar und Rebmesser auf der Glocke von 1703 sind daher sicher als Familienwappen zu betrachten. Auf dem fast hundert Jahre älteren Scheibenriss können sie dies natürlich nicht sein. Es gibt hier wohl nur zwei Möglichkeiten der Deutung:

1. Die Gemeinde Flaach hat zu Beginn des 17. Jahrhunderts tatsächlich ein figurenreicheres Wappen besessen, das neben Eichenzweig und Hirschstange noch Pflugschar und Rebmesser enthielt. Diese hätte man später fallen lassen, vielleicht sogar, weil das benachbarte, kleinere, zu Herrschaft und Pfarrei gehörige Dorf Volken diese Embleme sein eigen nannte.

2. Es ist nicht sicher, ob der Scheibenriss von 1611, wie er uns vorliegt, unverändert ausgeführt wurde. Dann aber wäre es denkbar, dass beim ersten Entwurf, sei es im untauglichen Bestreben, die Wappen *beider* Gemeinden in einem Schild zu vereinigen, sei es durch einfaches Missverständnis, Pflugschar und Rebmesser in den Riss geraten wären. Die verfassungsrechtlichen Verhältnisse sprechen für diese Möglichkeit¹².

¹ KLÄUI, Paul: «Die Gerichtsherrschaft Flaach-Volken», Diss. Zürich 1932.

² Zürcher Gemeindegewappen. Herausgegeben von der Antiquarischen Gesellschaft Zürich. Seit einigen Jahren befindet sich ein Zürcher Gemeindegewappenbuch in Vorbereitung, für welches die Wappen neu gezeichnet und die Blasonierungen bereinigt werden.

³ Die Akten der Antiquarischen Gesellschaft zu der in der 1920er und 1930er Jahren erfolgten Festlegung der Gemeindegewappen des Kantons Zürich sind auf dem Staatsarchiv Zürich deponiert.

⁴ Schweizerisches Landesmuseum Zürich, 78. Jahresbericht, 1969, S. 18 und Abb. 10.

⁵ Neben der lokalgeschichtlichen Literatur vgl. KLÄUI, Paul und IMHOFF, Eduard: «Atlas zur Geschichte des Kantons Zürich», Zürich 1951 Begleittext S. 33 und Taf. 10.

⁶ Staatsarchiv Zürich (Urbare), F IIa 166.

⁷ Ausführliche Beschreibung der Glocken von Flaach mit Abbildungen: KLÄUI, Hans: «Die Glocken von Flaach», Zürcher Chronik Nr. 4/1935 und Nr. 1/1954.

⁸ Stadtarchiv Zürich, III A 17.

⁹ Akten der Antiquarischen Gesellschaft, vgl. oben Anm. 3.

¹⁰ HEGI-NAEF, Friedrich: «Glasgemälde und Wappen zürcherischer Gemeinden» (IV). Zürcher Taschenbuch 1926. Volken: S. 221-225, mit Abbildungen.

¹¹ BOESCH, Paul: «Die alten Glasmaler von Winterthur und ihr Werk». 286. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1955, S. 60.

¹² In einem Bericht in Zürcher Chronik Nr. 1/1972, «Ein Scheibenriss zum Wappen der Gemeinde Flaach», S. 28 f., haben wir diese Folgerungen noch nicht gezogen, glaubten aber an eine *zufällige* Gleichheit der beiden Embleme im Scheibenriss von 1611 und auf der Glocke von 1703.